

Fehlende Kompetenz

Betreff: „Museum und Archiv sind das Gedächtnis der Stadt“ vom 7. Januar

Wer in der Presse etwas von den sachlichen und finanziellen Planungen zum „Kuqua“ (welch schrecklich ominöser Name!) mitbekommen hat, kann diese nur für unbegreiflich ahnungslos halten. Der Briefschreiber hat in seinen frühen Berufs Jahren als Leiter des Bonner Beethoven-Hauses und -Archivs direkten Einblick in solche Verhältnisse nehmen können und erlaubt sich, die Göttinger Politik mit aller Entschiedenheit vor dem „Kuqua“-Projekt zu warnen. Wenn er richtig urteilt, weiß diese keineswegs etwas Genaueres von dem angeblich sensationellen Kulturgut, das dereinst gezeigt werden soll; im positiven Fall würde sie weitgehend die Katze im Sack kaufen.

Es ist ein Schildbürgerstreich, zu meinen, das kulturgierige Europa würde dereinst in großen Horden in das „Kuqua“ hineindrängen: es gibt hier aber keine alles überstrahlende Kunstfigur, die, wie zu Beethoven nach Bonn, weites Publikum anzieht, und selbst dort ist der Zulauf in der touristenarmen Zeit keineswegs üppig. Es kommen jährliche Folgekosten für Personal, Werbung, möglicherweise auch Publikationen und anderes mehr dazu: sie sind fast immer erheblich höher als veranschlagt. Dass man auch das Göttinger Museum und das Stadtarchiv nun zugunsten des „Kuqua“ schröpfen will, bezeugt das völlig fehlende Verständnis und die offenkundige Inkompetenz der Göttinger Politik in der Beurteilung dieser beiden Institutionen.

Man muss es für skandalös halten, was sie ihrem Leiter, der der Not gehorchend seit Jahren die Führung beider Häuser übernommen hat, damit zumutet; es erscheint seltsam, dass er, als Kenner der ihm drohenden Situation, bisher noch nie aufgefordert worden ist, sich über die ihm blühenden Kürzungen und ihre Folgen öffentlich zu äußern. In dieser Sache ist freilich die völlige Ahnungslosigkeit der Politik zur Geschichte und ihrer Dokumentation am schlimmsten, denn Politiker denken heute weitgehend an die Hit-Wirkung ihres Handelns in Gegenwart und Zukunft, nicht aber daran, dass wir Heutigen auch uns selber nur dann wirklich verstehen, wenn wir unsere Geschichte kennen. Die flankierende Anhörung auch von Historikern muss unbedingt erfolgen, denn die Politiker besitzen offenbar die zur sachgerechten Beurteilung des Ganzen nötige Kompetenz nicht.

Prof. Dr. Dr. h. c.

Martin Staehelin,

Göttingen